

Ein Auge fürs Detail

Text: Gisela Rau
Fotos: Lothar Lenz

Christoph Rieser ist Sattler, Pferdezüchter und Künstler in einem

Christoph Rieser ist stets auf der Suche nach dem Besonderen, nach Perfektion und nach Qualität. Das gilt für seine Sattlerei ebenso wie für seine Goldschmiede und für seine Pferdezucht. Wir haben den Individualisten im Westerwald besucht.

«Gib mal den Stift», sagt er im Vorbeigehen durch die Sattlerwerkstatt zu einem seiner Mitarbeiter – und zeichnet mal eben kurz aus freier Hand das Muster einer im komplizierten Blumenmuster verschlungenen Punzierung auf einen halbfertigen Westernsattel. Ohne einmal abzusetzen, ohne einen Strich zu korrigieren. Wahrscheinlich kann er gar nicht verstehen, was wir daran Besonderes finden. Der Mann ist eben Künstler, oder präziser, Kunsthandwerker. Sonst wäre er ja auch nicht Goldschmied geworden. Denn so begann alles – mit einer Kunst- und anschliessend einer Goldschmiedelehre zu Beginn der 70er Jahre. Schon früh verknüpfte er Hobby und Beruf, und so war es selbstverständlich, dass sein Gesellenstück silberne Sporen waren, die er noch heute in seiner privaten Sattelsammlung verwahrt.

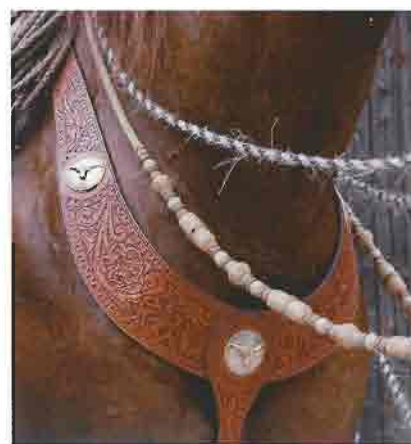
Dabei begann die Pferdeleidenschaft schon früh: Christoph und seine drei Brüder wuchsen von Kindheit an mit Pferden auf. *Sissy* hiess das erste Pferd, das 1959 im Stall stand. Es folgten weitere verschiedener Rassen, zum Beispiel Isländerstute *Flicka*, mit der Christoph Rieser, damals mit bravem Kleinjungen-Haarschnitt, weisser Reithose und glänzenden Stiefeln, auf einem alten Schwarzweiss-Foto posiert. 1980 trägt er schon einen imposanten

Backenbart, Lederchaps und reitet mit Irish Bartender, genannt *Mac*, sein erstes Quarter Horse. *Mac* hatte Mitte der siebziger Jahre auf der EQUITANA vielen Zuschauern erstmals gezeigt, was eine Reining ist und wie problemlos ein gutes Quarter Horse von null auf hundert und wieder zurück schalten kann. Damit war seine Leidenschaft für diese Rasse und das Westernreiten geweckt! Mit seiner späteren Ehefrau Karin lernte er eine weitere Quarter-Enthusiastin kennen, die heute die Zucht der «Rieser Quarter Horses» kompetent und liebevoll betreut.

20 Jahre Erfahrung im Bau von Masssätteln

Das Herzstück des Unternehmens Rieser ist die Sattlerei, die sich aus kleinen Anfängen in einem Kunsthandwerkerhof, mit damals einem Lehrling, zu einem modernen mittelständischen Unternehmen respektabler Grösse mit siebzehn Beschäftigten entwickelt hat. Rieser und seine Mitarbeiter bauen längst nicht mehr nur wie zu Beginn Westersättel, sondern decken heute die gesamte Bandbreite von englisch über spanisch bis hin zu Spezialsätteln für Gangpferde, Distanz- oder Wanderreiten ab. Darüber hinaus wird jeder noch so ausgefallene Kunden-





Auge fürs Detail: Sattlerarbeiten aus der Sattlerei Rieser begeistern durch liebevolle Details (kleine BHder oben).

Sattler, Künstler und Pferdemann: Christoph Rieser auf dem selbst gezogenen Hengst «Cee a Nifty Bee» mit selbst gefertigter altkalifornischer Ausrüstung (links).

Sammlerstolz: Christoph Rieser präsentiert ein historisches Stück aus seiner privaten Sattelsammlung (rechts).



wunsch erfüllt – wie zum Beispiel der Rittersattel, den ein Mittelalterfan mitsamt Familienwappen, Monogramm und kunstvollen Beschlägen kürzlich anfertigen liess. An erster Stelle steht für Rieser immer die ausführliche Bedarfsanalyse, die er am liebsten im persönlichen Gespräch mit dem Kunden und per Probesitzen in seinen Werkstattträumen erstellt: Zu welchem Zweck und in welcher Reitweise wird der Sattel überwiegend eingesetzt? Welche anatomischen Besonderheiten hat der Reiter und was ist zu berücksichtigen, damit ihm der Sattel passt? Auf welchem Pferdetypp wird der Sattel liegen? Sind diese Fragen geklärt und ist ein Grundmodell gefunden, hat der Kunde die wirklich nicht einfache Wahl zwischen den verschiedensten Lederfarben, Sattelblattformen, Gurtungsarten, Steigbügelriemen, Steigbügeln, Punzierungen, Beschlägen und so weiter und so fort. Schlicht und naturfarben oder vielleicht aufwändig mit Beschlägen im indianischen Stil – mit vielen Türkisen und Sterling-Silber? Keltische Ornamente in Messing? Oder vielleicht – ganz ausgefallen – kleine Ei-

dechen aus Silber, die über Fork und Cantle des Sattels krabbeln und dabei Fussabdrücke im Leder hinterlassen? Kopfstück passend zum Sattel? Hat sich der Kunde in allen Detailfragen entschieden, kommt das Wichtigste: Die Anpassung an den Pferderücken. Rieser arbeitet mit einem Messgitter aus Draht, das nach der Form des Pferderückens gebogen wird. Das Messgitter wird auch an Kunden verschickt, die es dann nach Anleitung selbst zuhause auf ihr Pferd auflegen und geformt zurückschicken können. Die Daten werden anschliessend mit dem «Rieser 3D Equiscan» digitalisiert und an eine CNC-Fräsmaschine übertragen, die wie von Zauberhand aus einem grossen Block schichtverleimten Holzes den individuellen Sattelbaum ausfräst. Diese Bäume sind nicht nur sehr leicht, sondern haben auch den Vorteil, dass sie später jederzeit verändert werden können, wenn das Pferd beispielsweise altersbedingt einen Senkrücken bekommen sollte. Für die Entwicklung dieses Verfahrens wurde Rieser mit dem Innovationspreis 2004 der Industrie- und Handelskammer Rheinland-Pfalz ausgezeichnet.



Pferdezucht aus Leidenschaft: Die Jungpferde wachsen auf weitläufigen Koppeln auf (oben).

Umgängliche Pferde: Der selbst gezogene Hengst «Cee Black Spirit» kann viele Turniererfolge vorweisen, ist aber genauso problemlos im Gelände zusammen mit Stuten zu reiten (links).

Vor der 3D-Revolution arbeitete die Sattlerei in der Serie «Rieser German Saddleman» mit Kunststoffsattelbäumen, und ganz zu Beginn mit aus den USA importierten Holzbäumen mit Rohhautüberzug. Auch diese wurden natürlich individuell an jeden Pferderücken angepasst, sodass Rieser inzwischen über zwanzig Jahre Erfahrung im Bau von Masssätteln hat.

Geschichte lebendig werden lassen

Eine grosse Vorliebe hat Christoph Rieser für Rekonstruktionen historischer Schmuckstücke. So finden sich im Goldschmiedeatelier nicht nur Anhänger,

Gürtelschnallen oder Ringe im typischen Westernstil, sondern auch zahlreiche kleine Preziosen, die detailgetreu Gewandfibeln aus merowingischen Gräberfunden oder keltischen Grabbeigaben nachgebildet sind. Besonders fasziniert hat ihn eine Aufgabe, mit der 2004 Arian Ziliox, Leiter der Reenactment-Gruppe «Ulfhednar», an ihn herantrat: Ob Rieser aufgrund von Fundzeichnungen versuchen könne, einen Sattel aus der Zeit der Merowinger zu rekonstruieren, dessen Fragmente man in einem Gräberfeld bei Tuttlingen gefunden hatte? Das war eine Frage ganz nach dem Geschmack von Christoph Rieser, der sich mit Feuereifer an die Arbeit machte. Der fertige Sattel löste unter den Historikern

so manches Aha-Erlebnis aus, denn man hatte schon mehrfach versucht, Sättel und Geschirrtteile zu rekonstruieren, dabei aber nie einen Sattler zu Rate gezogen. Entsprechend unfunktional waren die bisherigen Rekonstruktionsversuche. Die Beschäftigung mit dem Tuttlinger Sattel war für Rieser der Auftakt zu weiteren Nachbauten historischer Kopfstücke, Vorderzeuge, Sättel und dergleichen mehr – einige der Stücke befinden sich heute bundesweit in Museen.

Private Schatzkammer unterm Dach

«Und jetzt zeige ich euch noch was Besonderes», zwinkert Rieser uns verschwörerisch zu, «das kriegt sonst nicht jeder zu sehen.» Neugierig klettern wir hinter ihm die steile Treppe zu einem frisch renovierten Dachboden respektabler Grösse hinauf und kommen aus dem Staunen kaum noch heraus: Eine historische Sattel- und Geschirrsammlung, die die Bestände jedes uns bekannten Pferdemuseums bei weitem in den Schatten stellt. Hunderte Sättel aus aller Herren Ländern und Epochen hat er da zusammengetragen, vom japanischen Samurai-Sattel über alte Vaquero-Sättel



Ein wahrer Künstler: Christoph Rieser ist ausgebildeter Goldschmiedemeister.

oder altkalifornische Westernsättel aus den Anfängen des Westernsattelbaus bis hin zur Originalausrüstung eines US-Cavalry-Pferdes, komplett vom McClellan Sattel bis zur Blechtasse. Dazu Sporen, Gebisse, Kopfstücke, Schnallen und Steigbügel in Mengen, dass man gar nicht weiss, wo man zuerst hinschauen soll. «Vieles liegt auch noch unsortiert in Kisten», sagt Rieser, «es fehlt einfach die Zeit, das alles wirklich zu systematisieren, beschriften und übersichtlich auszustellen.» In den Regalen stapeln sich alte Sattelhandbücher, historische Kataloge von Sattelherstellern aus Kalifornien oder Wyoming und Auktionskataloge von «Cowboy Antiques & Collectibles» aus den USA. Besonders stolz ist Rieser auf das in limitierter Auflage erschienene amerikanische Fachbuch «Bits & Spurs – Motifs, Techniques and Modern Makers», in dem er als einziger nicht-amerikanischer Sattler mit seiner Kollektion vorgestellt ist.

Rund 40 Quarter Horses grasen auf seinen Weiden

Und die Pferde? Auch die sind fester Bestandteil des Tagesablaufs. Die im Training stehenden Turnier- und Reitpferde werden von Christoph Rieser möglichst täglich selbst geritten. Die Zucht hat sich seit 1991, als das erste selbst gezogene Fohlen im Stall stand, kontinuierlich weiterentwickelt. Heute grasen rund vierzig Quarter Horses

auf den weitläufigen Westerwälder Höhenweiden und sind mehrheitlich so genannte «Foundation Quarters», das heisst Quarter Horses mit wenigem oder gar keinem Vollblutanteil und vielseitiger Eignung. «Die Quarter-Zucht hat sich in den letzten zehn, zwanzig Jahren extrem auf hochgradig spezialisierte Blutlinien für die einzelnen Disziplinen des Westernsports konzentriert», erklärt Rieser. «Diese reine Leistungsselektion, wie bei den Reiningpferden – oder viel schlimmer, eine manchmal nur optische Selektion wie bei den Halterpferden, hat zur Folge, dass die ursprünglich typischen Eigenschaften der Quarter immer mehr verloren gehen – nämlich Vielseitigkeit, Unkompliziertheit und Robustheit, so, wie man das für den Arbeitseinsatz auf einer Ranch eben brauchte. Und genau die Eigenschaften waren es ja, die die Rasse für den Freizeitreiter so interessant machten! Viele Top-Sportpferde von heute sind aber schon gar nicht mehr von jedermann zu reiten.» So sehen denn auch viele der Rieser-Quarter gar nicht so aus, wie man es inzwischen von Hochglanzfotos aus Westermagazinen gewohnt ist: Die an Bodybuilder erinnernde, übermässig ausgeprägt erscheinende Muskulatur, überbaute Pferde oder winzige Hüfchen sind nicht zu finden, dafür aber kompakte, harmonisch gebaute Pferde mit offensichtlich unkompliziertem Charakter. Dass sie im Sport trotzdem erfolgreich sind, beweist Rieser regelmässig mit Pferden aus eigener Zucht. Vor allem mit dem Fuchshengst *Cee a Nifty Bee* hatte er zahlreiche Erfolge in den verschiedensten Disziplinen von Reining und Western Riding über Horsemanship und Trail bis hin zu Pleasure. «Das Gros der Käufer sind aber eigentlich eher anspruchsvolle Freizeitreiter», meint Karin Rieser, «die vielleicht hin und wieder auch mal auf einem Turnier starten möchten, in der Hauptsache aber ein gutes, unkompliziertes Pferd für jeden Tag suchen.» Solide, individuell handgemachte Sättel und solide, gute Pferde für Qualitätsbewusste – das passt doch gut zusammen!

» Infos:

www.rieser-sattel.de

Jedes Jahr im August findet mit dem «Rieser Roundup» ein grosser Tag der offenen Tür statt, an dem man sich ausgiebig über das Angebot informieren kann. Ein umfangreiches Rahmenprogramm sorgt für Unterhaltung.